

Zwei klassische Texte aus der Zen-Tradition in Bezug zum christlichen Glauben

Die beiden Texte stammen von Kodo Sawaki, einem Zen-Meister aus Japan, der 1880 bis 1965 lebte. Berühmt und durchaus etwas berüchtigt sind seine konfrontativen und radikalen Aussagen, mit denen er seine Schülerinnen und Schüler zum Eigentlichen des Zen führen wollte. Seine Sprache ist klar und kompromisslos, ohne Illusionen – so wie auch der Geist in der Meditation sein soll.

Du brauchst dir nicht so viele Gedanken darüber zu machen, ob du glücklich bist oder nicht, ob dir das Leben schmeckt oder nicht. Selbst das, was dir schmeckt, wirst du irgendwann einmal über haben, während du an dem, was dir nicht so schmeckt, plötzlich Geschmack finden kannst. Kurzum: Alles ist Leere.

Leer war auch das Grab am Karsamstag – die Leere, das Nichts, ohne Illusion zu sein, dieser Geisteszustand hat in allen mystischen Traditionen eine grosse Bedeutung. Nur in der Leere, in der Illusionslosigkeit, kann etwas entstehen, das nicht unseren Vorstellungen entspricht, das ganz ausserhalb von uns ist – vielleicht gar das, was wir GOTT nennen.

Die Natur ist ebenfalls eine grosse Zen-Meisterin! Auch dazu Gedanken von Kodo Sawaki:

Der Vogel singt, die Blume lacht – ganz von selbst, ganz natürlich. Dabei kommen ihnen keine Gedanken dazwischen wie:

Ich werde den Sawaki jetzt mal mit einem Lied beeindrucken. Oder:

Hast du keine Augen im Kopf? Siehst du nicht, wie schön ich hier blühe?

Der Vogel singt einfach, die Blume blüht einfach – auf diese Weise verwirklichen sie sich selbst als sich selbst durch sich selbst.

